

**Laetitia Ccolombani, Das Haus der Frauen, Roman, aus dem Französischen
von Claudia Marquart, S. Fischer Verlag, 2020, 20 Euro**

Buchbesprechung von Hildegard Müller-Brünker

Der Titel „Das Haus der Frauen“ hat mich sogleich angesprochen, als ich das Buch in meiner kleinen (inhaber*innengeführten) Buchhandlung liegen sah. Zudem ist es außergewöhnlich schön gestaltet in den Farben Rot und Gold mit Lilien auf dem Umschlag. Aber der „Wert“ liegt natürlich im Inneren des Buches. Es ist die Geschichte eines der ersten Frauenhäuser in Paris, welches von Blanche Peyron, einer Heilsarmee-Majorin in den 1920er Jahren gegründet wurde. Es ist aber auch ein Roman über die Geschichten von heutigen Frauen, die in diesem Haus ihren je eigenen Platz finden.

Die erfolgsverwöhnte und gut situierte Anwältin Solène muss mit ansehen, wie sich einer ihrer Mandanten noch im Gericht das Leben nimmt und erleidet daraufhin einen Zusammenbruch. Auch privat steckt sie in einer tiefen Krise. In einer langen Zeit der Rekonvaleszenz merkt sie, wie die Arbeit sie ausgelaugt hat und sie von sich selbst entfremdet. Denn Jura war eine Vernunftentscheidung, nie ihr Herzenswunsch.

Als sie die Anzeige einer Hilfsorganisation liest „Schreiber gesucht“ wird sie wach, denn Schreiben ist ihr Hobby und ihre Leidenschaft; das kann sie, dafür brennt ihr Herz. So landet Solène in einem Haus für Frauen, wo sie diese bei ihren Korrespondenzen privater und administrativer Art unterstützen soll. Hier trifft sie auf eine ganz andere Welt, es sind Frauen, die in wirtschaftlich und sozial prekären Situationen leben, Frauen die von Armut und Gewalt bedroht sind, manche mit Migrationshintergrund.



Zögerlich fügt sie sich in diese Welt ein, auch von den Bewohnerinnen des „Palastes“ argwöhnisch betrachtet. Aber langsam wächst Vertrauen, sie kommt bei den Frauen an, schreibt nun in ihrem Auftrag Briefe. Sehr anrührend ist der Brief einer jungen Frau an ihren Sohn, den sie in Guinea zurücklassen musste, weil sie mit der kleinen Tochter floh, um diese vor einer Genitalverstümmelung zu bewahren, die ihr selbst widerfahren ist. Da ist eine alte Serbin, die sie bittet, die Königin von England um ein Autogramm anzuschreiben oder die Frau, die im Supermarkt um 2 Euro betrogen wurde und das Geld zurückfordert. Mehr und mehr kommt sie dort an und die Schicksale der Frauen verändern Solène.

Irgendwann beginnt sie der Geschichte des Hauses nachzuspüren und stößt auf Blanche Peyron (1867-1933). Blanche Peyron, eine Frau aus bürgerlichen Verhältnissen, sah ihre Berufung im Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit. Als Mitglied der Heilsarmee lässt sie das Elend der obdachlosen und sozial schwachen und ausgebeuteten Frauen auf den Straßen der französischen Metropole nicht los, und so fasst sie den utopischen Plan, Geld aufzutreiben, um ein zum Verkauf stehendes Gebäude zu erwerben und zu renovieren. Ursprünglich war es ein Kloster der Ordensgemeinschaft der Töchter vom Heiligen Kreuz, welches in der Säkularisation aufgelöst wurde. Mit der Unterstützung ihres Ehemanns und gegen alle Widerstände kann sie mit Hilfe ihrer Organisation und zahlreichen Spenden dieses utopische Projekt realisieren, so dass 1926 der „Palais de la Femme“ seine Tore öffnet. Bis heute bietet dieses Haus unter der Leitung der Heilsarmee Frauen ein Zuhause. Bei meinem nächsten Besuch in Paris werde ich mir dieses Gebäude auf jeden Fall (von außen) anschauen.

Geschickt verbindet Laetitia Colombani diese beiden Geschichten und beschreibt spannend und empathisch das Leben dieser beiden Frauen. Ich finde es beeindruckend, dass die Autorin der fast vergessenen Frau von der Heilsarmee ein Denkmal setzt und damit an Frauen erinnert, die ihrer Zeit mit sozialpolitischem Engagement oft weit voraus waren. Es ist eine Geschichte der Erinnerung und der Ermutigung für die Dinge einzustehen, die für Frauen wichtig sind. Auch und gerade heute.

Hildegard Müller-Brünker ist kfd-Diözesanreferentin und verantwortlich für die Arbeit zum Weltgebetstag und die kulturelle Bildungsarbeit.

PS Wer nun mehr lesen will von Laetitia Colombani: Sehr empfehlenswert ist auch ihr Pageturner „Der Zopf“, der die Leserin in drei Kontinente zu drei Frauen führt und ihre Geschichten miteinander verknüpft, wozu im wahrsten Sinn des Wortes auch die darin spielende Herstellung von Perücken beiträgt.